

Gedanken zum 12. Sonntag im Jahreskreis von Pfarrer Georg Klar

Lesung aus dem Buch Jeremia (20, 10-13)

Jeremia sprach: Ich hörte das Flüstern der Vielen: Grauen ringsum! Zeigt ihn an! Wir wollen ihn anzeigen. Meine nächsten Bekannten warten alle darauf, dass ich stürze: Vielleicht lässt er sich betören, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen. Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held. Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht auf. Sie werden schmachvoll zuschanden, da sie nichts erreichen, in ewiger, unvergesslicher Schmach. Aber der Herr der Heere prüft den Gerechten, er sieht Herz und Nieren. Ich werde deine Rache an ihnen erleben; denn dir habe ich meine Sache anvertraut. Singt dem Herrn, rühmt den Herrn; denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.

Aus dem Evangelium nach Matthäus (10, 26-32)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann. Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.

Predigtgedanken

Ich gebe es zu: Ich persönlich habe eher selten Angst. Aber ich erlebe natürlich oft hautnah viele Ängste der Menschen mit in unserer Gemeinde oder in meinem Bekanntenkreis. Und ganz viele dieser Ängste sind ja auch mehr als berechtigt und ich kann sie sehr gut verstehen.

Und darum - ganz ehrlich: Ich bewundere diesen Jesus, ich bewundere das Evangelium: „Fürchtet euch nicht!“ Nicht einmal, sondern gleich dreimal: „Fürchtet euch nicht!“. Ich schaue mich um. Ich lese die Zeitung. Ich schaue fern. Ich sehe die Welt. Und da spüre ich: Mir ist meine kindliche Unbefangenheit schon auch etwas abhanden gekommen - dieses „Es wird schon alles gut...!“ Es wird schon alles gut? Manchmal kann auch mir angst und bange werden.

Wenn wir in unsere Welt schauen, dann spüren wir die Furcht, die umgeht. Und unsere eigene Hilflosigkeit und Ratlosigkeit - die spüren wir auch. Ich merke es: ich muss mir heute Gedanken machen über die Furchtlosigkeit! Das Evangelium gibt dazu sogar den Ton vor. Die Verheißung, aus dem Bann der Angst her austreten zu können, ist so etwas wie ein „Cantus firmus“ in der Musik, wie ein roter Faden, der unser Leben durchziehen soll.

Als erstes fällt mir dabei das Zutrauen Jesu auf, dass alles, was Angst macht, ins Licht geholt wird. Eine richtige Kampfansage ist das! Politischen und auch religiösen Machenschaften, die bisher irgendwie eingenebelt, verdunkelt oder verschleiert wurden, wird der Schutz der Dunkelheit oder der Hinterzimmer genommen. Die Angst, die geschürt wird, um Menschen einzuschüchtern und sie wehrlos zu machen, sie kommt endlich auf den Tisch. Alle Welt redet darüber. Das ist schon ein tolles Bild im Evangelium, auch noch im Internetzeitalter, wenn Jesus sagt: „Davon redet am hellen Tag! Das verkündet von den Dächern!“

Von der Wahrheit sagt Jesus, dass sie frei macht. Die Angst muss ein Gesicht bekommen und sie muss gesehen werden. Darum reden wir von ihr und stellen uns ihr.

Wer aufs Dach steigt - nein, nicht wer dem andern aufs Dach steigt, sondern wer der Wahrheit aufs Dach steigt - der kauert nicht wie ein Kaninchen vor der Schlange! „Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“ sagt Jesus. Das kann das Vertrauen wirklich stärken.

Sowohl die Lesung als auch das Evangelium dieses Sonntags sprechen vom Vertrauen, dass Gott seinem Volk, besonders aber den Verfolgten und Armen, beistehen wird. Wenn wir uns in unserer Welt umschaun, dann spüren wir, wie sehr dieses Vertrauen von Menschen herausgefordert ist. Und ich rede jetzt nicht nur vom Vertrauen in Gottes Beistand in dieser Corona-Krise.

Ich denke vielmehr an die Verfolgten und Armen in der Welt. Scheint es nicht so, als ob sie keinen Beistand hätten und als ob Gott nicht genau sie verlassen hätte? Denn allzu oft wird ihnen nicht geholfen und ihr Schrei nach Hilfe und Beistand bleibt unerhört. Stattdessen werden gerade jetzt in manchen Ländern die Armen und Bedrängten zum Spielball von Verharmlosung und Ignoranz seitens der herrschenden Populisten und Autokraten, werden Opfer von deren Fehleinschätzungen und Fehlentscheidungen. Diese Bilder im Fernsehen von Massengräbern wie etwa in Brasilien mit den unzähligen Särgen mit Corona-Toten erschrecken mich und machen mich wütend.

Gut, dass es auch Menschen gibt, die ihren Mund auf tun und dieses Unrecht benennen. So viele Christen werden auch heute noch wegen ihres Glaubens verfolgt. Nicht so sehr, weil sie Christen sind, wohl aber, wenn sie ernst machen mit dem Bekenntnis zu Christus. Solange sie ihr Christsein brav und schweigsam leben, haben sie nichts zu befürchten. Aber wenn sie Christus als den Befreier verkünden, der alle Menschen und besonders die Armen in Freiheit setzen und in Frieden führen will, der für ihre Rechte eintritt, dann bekommen sie oft noch immer den Widerstand der Herrschenden und Einflussreichen zu spüren. Es kann sogar auch heute noch das Leben kosten, wirklich Christ zu sein.

Wir dürfen Papst Franziskus dankbar sein, der uns immer wieder die Augen öffnen will, worauf es ankommt: nämlich ein Herz für die Menschen zu haben, vor allem für die Armen und Bedrängten in dieser Welt - in dieser Corona-Zeit und auch danach. Gefragt sind wir alle! Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns nicht allein lässt, sondern für uns sorgt.

Jesus sagt auch, dass unsere Haare auf dem Kopf alle gezählt sind. Alle! (Ich weiß, bei manchen Menschen hat es Gott da etwas einfacher - lächel) Dieses Bild ist mir schon immer nachgegangen. Dass uns kein Haar gekrümmt werden kann, macht mutig und stark. Dieses Evangelium macht Mut, aus dem Bann der Angst herauszutreten und die Dinge dieser Welt beim Namen zu nennen. Mutig und unverzagt!

Obwohl wir uns oft schwach und klein vorkommen (und uns in dieser Rolle durchaus verstecken könnten), wird uns zugemutet und zugetraut, im Licht Jesu zu leben und für andere zu kämpfen, vor allem für die Schwachen und die Armen. Christus geht uns voran, er stärkt uns den Rücken, er ist an unserer Seite. In einem Lied von Jochen Klepper, im Jahr 1938 geschrieben, zur Zeit der Nazi-Diktatur - also auch in einer Zeit der Angst - da heißt es:

Auch deines Hauptes Haare
sind wohl von ihm gezählt.
Er bleibt der Wunderbare,
dem kein Geringstes fehlt.
Den keine Meere fassen
und keiner Berge Grat,
hat selbst sein Reich verlassen,
ist dir als Mensch genaht.

Dieses Lied, liebe Schwestern und Brüder, das werden wir in unserem gemeinsamen Gottesdienst am Sonntag in der Kirche singen, als Bekenntnis unseres Glaubens und als Zusage, dass Gott immer bei uns ist. Darauf freue ich mich und dafür bin ich dankbar.

Ihr und Euer Pfarrer Georg Klar

Noch ein Text zum Nachdenken

Fürchte dich nicht >>>

Fürchte dich nicht,
gefangen in deiner Angst,
mit der du lebst.

Fürchte dich nicht,
gefangen in deiner Angst.
Mit ihr darfst du leben.

Fürchte dich nicht,
getragen von seinem Wort,
von dem du lebst.

Fürchte dich nicht,
getragen von seinem Wort.
Von ihm darfst du leben.

Fürchte dich nicht,
gesandt in den neuen Tag,
für den du lebst.

Fürchte dich nicht,
gesandt in den neuen Tag.
Für ihn darfst du leben.